

## Jedes Wort ein Piaster Konzeptionalisierungen von Glück und Unglück

HENRY LUDWIG (Jena)

*Die Abenteuerfahrt des Helden beginnt damit, dass er die normale Welt verlässt – entweder zieht er aus eigenem Antrieb aus, oder er erhält einen Ruf oder Auftrag. Er gelangt in einen Bereich übernatürlicher Wunder und Kräfte und muss dort Schwierigkeiten bewältigen oder in magischen Kämpfen bestehen. Schließlich erringt er einen entscheidenden Sieg und kehrt mit neuer Kraft, Segnungen oder einer wichtigen Gabe, die die Welt benötigt, von seiner geheimnisvollen Fahrt zurück.<sup>1</sup>*

Zur Bewältigung der Aufgaben, die sich dem Märchenhelden stellen, sind oft nicht nur Geschick oder Pffiffigkeit gefragt, sondern auch Glück. Ob der Zufall seine Hand im Spiel hat oder das Schicksal ihm wohlgesonnen ist – der Held bringt das Abenteuer, das er zu bestehen hat, mit Hilfe seiner positiven Kräfte und Eigenschaften – und eben einem Quäntchen Glück – zu einem guten Ende.

Glück und Unglück liegen eng beieinander. Doch woran erkennt man das eine oder das andere? Im Märchen werden Begebenheiten meist sehr klar erzählt: Handelnde, Handlungsort und Requisiten werden knapp mit ihren wichtigsten Eigenschaften beschrieben; Umwelt und Innenwelt der Handelnden spielen kaum oder gar keine Rolle. Dabei treten Gegensätze besonders hervor. Glück und Unglück lassen sich daher im Märchen am besten untersuchen wie es im folgenden der Fall sein soll.

Der Text *Jedes Wort ein Piaster*, der hier näher beleuchtet wird, entstammt der Sammlung albanischer Volksmärchen, die 1952 von Prof. Dr. Maximilian LAMBERTZ veröffentlicht wurden<sup>2</sup>. Darin zieht ein Mann in die Welt, der nicht mehr weiß, wie er Mutter und Ehefrau versorgen soll und verdingt sich als Tagelöhner bei einem Herrn. Nach achtzehn Jahren will er heimkehren und erbittet seinen Lohn. Er soll sich zwischen *3 Piastern des Rechtes* und *300 Piastern des Unrechtes* entscheiden – und wählt ersteres. Auf dem Heimweg übernachtet er in einem Dorf. Dort trifft er auf einen hundertjährigen Greis, der nur spricht, wenn er einen Piaster erhält, und dann auch nur einen Satz. Der Mann gibt seine drei Piaster her und erhält drei Ratschläge. So zieht er weiter und gerät in zwei Situationen, in denen er die Ratschläge beherzigt und daraufhin nicht nur sein Leben rettet, sondern auch noch entlohnt wird: Er steigt in einen trockenen Brunnen hinab, aus dem bisher niemand lebend zurückkehrte, und beantwortet die Frage zweier Frauen (einer schwarzen und einer weißen) richtig, woraufhin sich der Brunnen wieder mit Wasser füllt und die dankbaren Dorfbewohner dem Mann zwei mit Geld beladene Maulesel schenken. An einem reißenden Fluss

<sup>1</sup> ROHRMANN, T. (2001): „Märchen, Mythen, Rituale“. In: *Echte Kerle, Jungen und ihre Helden*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg. 85.

<sup>2</sup> LAMBERTZ, M. (1952): „Jedes Wort ein Piaster“. In: *Die geflügelte Schwester und die Dunklen der Erde. Albanische Volksmärchen*. Erich Röth Verlag, Eisenach. 175–180.

wartet er später auf den richtigen Moment, um diesen zu passieren. Ein vorbeikommender Reicher verspottet ihn, kommt aber beim Durchqueren des Gewässers ums Leben. Sein Besitz, zwei mit Geld beladene Pferde, fällt ebenfalls dem Mann zu.

Zurück zu Hause, findet er bei seiner Frau einen jungen Mann, der mit ihr nächtigt. Sie erkennt ihren Ehemann nicht und gewährt im Unterkunft. Dieser hört erneut auf einen der Ratschläge und handelt nicht übereilt, obwohl ihn die Anwesenheit des anderen Mannes mehr als zornig macht, er diesen am liebsten töten möchte. Am anderen Morgen stellt sich heraus, dass es sich um seinen Sohn handelt, mit dem seine Frau schwanger war, als er sie verlassen musste. So wendet sich alles zum Guten.

Die Strukturierung dieses Märchens zeichnet sich sehr klar ab: Der Hauptheld sieht sich immer wieder mit Problemen konfrontiert, deren Lösung jeweils seiner Entscheidung obliegt. Dadurch, dass er sich stets richtig entscheidet, ergibt sich auch ständig das gleiche Schema des Handlungsverlaufs: Es tritt ein Mangel/Missstand auf, der Held versucht diesen zu beheben und findet sich danach in einer besseren Lage wieder. Deutlich wird dies an folgender Untergliederung:

- a) große Not (*Mangel*)
- b) Arbeitssuche (*Lösungsversuch*)
- c) Lohn der Arbeit (*glücklicher Zustand*)
- d) Tausch: Geld gegen Ratschläge
- e) Brunnen ohne Wasser (*Mangel*)
- f) Hinabsteigen und Beantwortung der Frage (*Lösungsversuch*)
- g) Entlohnung [Wasser; Leben; Maultiere, Geld] (*glücklicher Zustand*)
- h) reißender Fluss, trübes Wasser, Weg versperrt (*Misstand*)
- i) Warten; Warnung an den Reichen (*Lösungsversuch*)
- j) Entlohnung für Bedachtsamkeit [Leben; Pferde, Geld] (*glücklicher Zustand*)
- k) Ehefrau und fremder Mann (*scheinbarer Misstand*)
- l) Geduld bis zum Morgen (*Lösungserwartung*)
- m) Auflösung (*glücklicher Zustand*)

Wie in den meisten Märchen spielt demnach Glück auch in diesem eine entscheidende Rolle. Da jedoch nicht nur eine einzige Art von *Glück* existiert, ist eine Differenzierung des Begriffs unbedingt notwendig.

„Glück als höchstes Gut und als Idealzustand ist für die Gesamtheit des menschlichen Lebens bestimmend, steht daher auch im Mittelpunkt menschlichen Strebens. Wenn von Glück die Rede ist, so ist selbstverständlich zugleich auch das Unglück gemeint, denn so wie es kein Licht ohne Schatten gibt, ist Glück für den Menschen ohne die leidvolle Erfahrung des Fehlens an Glück, des Unglücks, nicht vorstellbar.“<sup>3</sup>

<sup>3</sup> SCHUBERT (1988): *Zur Semantik der slavischen Bezeichnungen für „Glück“ und „Unglück“*. In: OLESCH, R., ROTHE, H. (Hrsg.): *Slavistische Studien zum X. Internationalen Slavistenkongress in Sofia 1988*. Sonderdruck. Böhlau Verlag, Köln, Wien. 717.

Aber nicht jedes Glück gleicht dem anderen; dies trifft auch auf das Unglück zu. Das Glück, beispielsweise ein Geldstück auf der Straße zu finden, kann nicht dasselbe sein wie das, das zwei Liebende füreinander empfinden. Während es sich bei dem Fund um Zufallsglück handelt, beruht Liebe auf tiefen Gefühlen und ist sehr subjektiv. Dem entsprechend haben die Gebrüder Grimm folgende Unterteilung vorgenommen<sup>4</sup>:

- a. Gelingen, **Erfolg**
- b. Günstiges Geschehen im Sinne von **Zufall**
- c. Von außen wirkende günstige **Schicksalsmacht**
- d. **Gesamtheit der glücklichen Umstände**, die jemandem zuteil werden (können) (z.B. Glückwünsche)
- e. **Subjektives** Glück, auf körperlichen oder seelischen **Gefühlen** beruhend

Auf sprachlicher Ebene werden im Deutschen sowohl *Zufall* als auch *Erfüllung* mit dem Begriff *Glück* bezeichnet. Dies trifft jedoch auf viele andere Sprachen nicht zu, da diese unterschiedliche Bezeichnungen verwenden<sup>5</sup>. Es gibt aber auch Gemeinsamkeiten, die auf einen breiten Wirkungskreis schließen lassen. „Glück ist danach **eine extrem starke positive Emotion und ein vollkommener, dauerhafter Zustand intensivster Zufriedenheit**.“<sup>6</sup> Da Glück und Unglück stets in Wechselwirkung zueinander stehen, ist das Unglück bereits durch das Glück definiert. Unglück ist demnach immer ein Mangel an Glück nach der jeweiligen Glücksdefinition.

Es stellt sich nun die Frage, warum der Hauptheld so handelt, wie er handelt beziehungsweise so handeln darf. Warum steht gerade ihm das Glück zu?

Die Lösung liegt in Herkunft und Charakter. Diese werden nicht beschrieben, lassen sich aber aus seinem Handeln ableiten. Er ist ein armer einfacher Mann, ein Mann des Volkes. Er kennt nicht nur die Not der Menschen, er erlebt sie am eigenen Leib. Er ist Beschützer und Versorger zweier Frauen (Mutter und Ehefrau) und sieht sich gezwungen sie zu verlassen, um ihnen das Leben ermöglichen zu können, indem er in der Fremde Geld verdient. Dies zeigt seine Rechtschaffenheit, sein Verständnis von Verantwortung.

So hat er auch nur vordergründig eine Wahl, als ihm die *3 Piaster des Rechtes* oder die *300 Piaster des Unrechtes* angeboten werden. Bedingt durch seinen ehrlichen Charakter bleibt ihm gar nichts anderes übrig, als die *3 Piaster des Rechtes* zu nehmen, da er mit Unrecht nichts zu schaffen hat.

Der folgende Verlauf scheint nun unter einem guten Stern zu stehen, da sich der Hauptheld bereits zu Beginn des Märchens für die Rechtschaffenheit entschieden hat. Da diese niemals bestraft werden kann, ist der positive Ausgang vorgezeichnet. Unterstrichen wird dies noch einmal, als er seine drei Piaster – der Lohn für achtzehn Jahre Arbeit (!) – dem Greis gibt, um dessen Weisheiten zu hören. Er hört den ersten Ratschlag, denkt darüber nach und lässt sich noch zwei weitere geben. Das beweist,

<sup>4</sup> So entnommen aus MAYRING (1991): *Psychologie des Glücks*. Kohlhammer, Stuttgart, Berlin, Köln. 12.

<sup>5</sup> Vgl. SCHUBERT, op. cit. sowie MAYRING, op. cit., S. 12ff.

<sup>6</sup> MAYRING, op. cit., S.14.

dass er sich der Weisheit des Alters bewusst ist, dass dies etwas ist, das im Leben viel wert ist.

In der Situation, in der er den Dorfbewohnern hilft, indem er trotz der Warnungen vor der Todesgefahr in den Brunnen hinabsteigt, zeigt sich erneut sein selbstloser Charakter. Er beherzigt den Ratschlag des Alten und stellt Gottes Geschöpfe auf eine Stufe, von denen keines besser oder schlechter, mehr oder weniger wert sei und beantwortet die Frage der Wesen im Brunnen zu deren Zufriedenheit, mehr noch, er beeindruckt sie. Der Lohn für sein Handeln sind die Freigabe des Wassers für die Dorfbewohner sowie zwei mit Geld beladene Maulesel als deren Geschenk an ihn. Hier endlich beginnt sich seine Investition auszuzahlen. Er darf sein Leben behalten (alle anderen vor ihm wurden von der schwarzen Frau geköpft) und ist dank der Zuwendung der Dorfbewohner nicht mehr mittellos.

In der nächsten Begebenheit setzt sich dies fort: Nicht nur, dass er am Leben bleibt, sondern ihm fällt zusätzlich das Vermögen des leichtsinnigen Reichen zu, der im Fluss ums Leben kommt. Er besitzt plötzlich viel Geld – genug für die Familie bis ans Lebensende.

Schließlich profitiert er ein weiteres Mal von den Ratschlägen des Alten und seiner eigenen inneren Einstellung, diese auch zu beherzigen und bewahrt sich selbst vor einer nicht wieder gutzumachenden Tat: der Ermordung des eigenen Sohnes.

Zusammengefasst bedeutet dies, dass der Hauptheld, der am Anfang in bitterster Armut lebte und nach achtzehn Jahren Arbeit auch noch die drei Piaster Lohn auf scheinbar unsinnige Art verlor, als Folge dessen nicht nur vorm Tode bewahrt wird, sondern dadurch am Ende auch ein riesiges Geldvermögen gewinnt, das er mit seiner *ganzen* Familie teilen kann.

Es handelt sich hierbei um verschiedene Arten von Glück. Sein Leben und das seines Sohnes werden dadurch bewahrt, dass er die Ratschläge des Greises beherzigt. Es handelt sich demnach um Glück als Konsequenz der erfolgreichen Anwendung dieser Weisheiten, nicht um Zufall.

Die Wiedererlangung des Wassers muss subjektiv gesehen werden: Für den Haupthelden handelt es sich um Erfolg, für die Dorfbewohner um Zufall (dass der Unbekannte vorbeikommt und helfen kann). Der Lohn, den dieser von den Dorfbewohnern bekommt, kann als erarbeitetes Glück angesehen werden. Die ganze Begebenheit hingegen ist Zufall, oder – aus religiöser Sicht – Schicksal, beides ebenfalls Formen von Glück. Die dem Haupthelden am Fluss zufallenden zwei Pferde mit den Geldsäcken sind ebenfalls auf Zufall zurückzuführen. Es bietet sich auch ein geflügeltes Wort an: Das Glück des einen ist das Unglück des anderen.

Schließlich endet das Märchen mit dem glücklichen Beisammensein aller Familienmitglieder – mit auf Gefühlen beruhendem (subjektivem) Glück. Auch die Gesamtsituation am Ende kann als Gesamtheit der glücklichen Umstände angesehen werden.

Doch welcher Art ist das Glück, das all dies auslöst? Die Ratschläge des Greises können unterschiedlich interpretiert werden: erworbenes Glück (für drei Piaster), Zufall (Zusammentreffen Hauptheld – Greis), Schicksal (Vorherbestimmung). Ihnen voraus geht die Bereitschaft des Helden, sich diesen Ratschlägen zu öffnen. Er ist charakterstark und rechtschaffend. Demnach wäre es kein Zufall, sondern die logi-

sche Konsequenz als Folge seiner Erziehung; Erfolg (letztendlich seiner Eltern). Auch eine unbekannte Schicksalsmacht kommt als Verursacher des Glücks in Frage, um so der notleidenden Familie zu helfen.

Wie sich zeigt, kann sich je nach Sichtweise die Interpretation in Bezug auf die Arten von Glück ändern. Sein Vorhandensein in den verschiedensten Erscheinungsformen ist jedoch unbestreitbar. Deutlich wird dies an den zahlreichen Gegensätzen, die in diesem Märchen gegenübergestellt werden. Die folgende Übersicht stellt die wichtigsten dar:

Glück	Unglück
arm	reich
3 Piaster des Rechtes	300 Piaster des Unrechtes
weiße Frau	schwarze Frau
Diesseits (Held)	Jenseits (schwarze & weiße Frau)
Erfolg (Held)	Misserfolg (Dorfbewohner, Reicher)
Bedachtsamkeit (Held)	Ignoranz/Leichtsinn (Reicher)
Leben	Tod
geduldiges Abwarten	unvermittelter Zorn
+ folgende Klärung (Ratschlag)	+ folgende Bluttat (spontanes Gefühl)

Die Aufgabe des Helden ist es, sich mit seinen Taten stets auf der Seite des Glücks zu bewegen, um so ein positives Ende für das Märchen (und somit für sich und die Seinen) herbeizuführen. Dem Unglück und dessen Erscheinungsformen hat er zu trotzen, sie im günstigsten Fall zu besiegen.

Darüber hinaus existieren noch weitere Hinweise auf Glück und Unglück, beruhend auf Symbolik. So wird von *3 Piastern des Rechtes* gesprochen. Die Zahl *Drei* stellt jeher eine Glückszahl dar, und so erhält der Held für seine *drei* Piaster *drei* Ratschläge mit deren Hilfe er *drei* Situationen bewältigt<sup>7</sup>.

Auch die Farben *Weiß* und *Schwarz* haben ihre individuelle Bedeutung<sup>8</sup>. Es sind Gegensätze. *Weiß* steht unter anderem für die Unschuld, *Schwarz* für das Böse, die Finsternis und den Tod<sup>9</sup>. So ist die *schwarze* Frau der beiden Wesen im Brunnen diejenige, die den zahlreichen Burschen den Kopf abschlug, da diese die *weiße* Frau als die Schöner empfanden. Dieser Gegensatz wird auch durch die Zahl *Zwei* ausgedrückt. Es sind *zwei* Frauen, schwarz und weiß, scheinbar gut und böse, schön und hässlich. *Zwei* steht für Dualität, für die Spannung zwischen *zwei* gegensätzlichen Komponenten<sup>10</sup>. Dazu zählen auch *Glück* und *Unglück*.

Schließlich begegnet der Held mehrfach dem Element *Wasser*. Es gilt als lebenswichtig und besitzt doch so zerstörerische Kraft, dass es den Tod bringen kann. Besteht ein Mangel an *Trinkwasser*, schadet dies den Menschen; so geschehen in der Begebenheit mit dem Brunnen. Ist ein Übermaß an *Wasser* vorhanden, kann es eben-

<sup>7</sup> Vgl. BIEDERMANN, H. (2000): *Knaurs Lexikon der Symbole*. Weltbild Verlag, Augsburg, 497.

<sup>8</sup> Vgl. ebd., S. 133; sowie MÜLLER-KASPAR, U. (u.a.) (Hrsg.) (1999): *Handbuch des Aberglaubens*. Bd. 1. Tosa Verlag, Wien, 187f.

<sup>9</sup> In einigen Kulturen steht *Weiß* für Trauer. Auf diese treffen die hier genannten Zuordnungen für *Schwarz* und *Weiß* nicht zu.

<sup>10</sup> Vgl. BIEDERMANN, H., op. cit., S. 103f.

falls schaden. Dies ist nach den Regenfällen am Fluss der Fall: Der Reiche ertrinkt. Somit entscheidet *Wasser* – ob Mangel oder Überfluss – über *Glück* und *Unglück*.

Die Komplexität des vorliegenden Märchens ist nicht von vornherein überschaubar. Erst als Gegenstand hermeneutischer Betrachtungen kann ein tieferer Einblick in dessen Wesen gewonnen werden. So tritt das Glück in allen Facetten zutage, ob als Zufall, Erfolg, Schicksal, persönliches Glück oder auch in seiner Gesamtheit der positiven Umstände. „Glück und Unglück bilden [...] unter den erwähnten und ähnlichen anderen Oppositionspaaren das umfassendste und daher auch das abstrakteste. Daraus erklärt es sich, daß es in allen Zeiten einer breiten Definitions- und Interpretationsvielfalt unterworfen war.“<sup>11</sup> Die Sicht des Lesers auf die Geschehnisse ist demnach ebenso subjektiv wie die zahlreichen Glücksdefinitionen selbst. Wichtig ist die Erkenntnis, dass es das eine ohne das andere nicht geben kann, dass eines das andere bedingt. Nirgendwo wird das so deutlich wie im Märchen.

<sup>11</sup> SCHUBERT, op. cit., S. 717.